

hauptknoten gehalten hat. Er sprach dort von Anknüpfung an das geschichtlich gewordene Verständnis für die Bedürfnisse des Publikums, von der Autonomie der Gemeinden mit Staatsautorität usw., und gab der Presse der bürgerlichen Parteien Anlaß, sich als einen wahrhaft modernen Mann bewundern zu lassen. Zur Handhabung des Vereinsgesetzes meinte der Minister, daß die Verwaltungsbehörde zwar das Recht zur Entsendung von Beauftragten in alle öffentlichen Versammlungen habe, von diesem Rechte jedoch nicht in allen Fällen Gebrauch zu machen verpflichtet sei. Wie die Regierung dieses Recht handhabt, beweist die Tatsache, daß während der Landtagswahlbewegung selbst die Nationalliberalen Anlaß zur Beschwerde über die polizeiliche Praxis hatten. Wie sich jedoch der Minister, der so schöne Hoffnungen erweckende Reden halten kann, in der Praxis erweist, haben wir im Landtage gesehen, wo er sich offen als Anhänger der konservativen Reaktion bekannte und es mit einer ungläublichen Naivität als selbstverständlich bezeichnete, daß die Beamten der konservativen Partei angehören. Sozialdemokratische Beamte haben auch unter seiner Verwaltung niemals auf Bestätigung zu rechnen. In der zweiten Kammer kam es bekanntlich bei der Statberatung zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem neuen Minister des Innern und den Liberalen, während die Konservativen dem neuen Mann wegen seiner Herzensoffenbarung zuzugestanden. Die liberale Presse hatte die Völkische Rede so heftig erregt, daß die Regierung in ihren Amtsblättern wiederholt mit klärenden Kundgebungen eingreifen mußte. Bekanntlich reizte bei der Statberatung auch der Finanzminister Dr. Küger durch einen jede Rücksicht außer Acht lassenden Angriff die nationalliberalen Räumlein zu einer Abwehr, weil er ihre liberalen Forderungen als Phrasen mit einer Handbewegung abgetan hatte. Einen Minister, der nicht wissen will, was liberal ist, können die Nationalliberalen natürlich trotz ihrer Molluskennatur nicht verdauen.

Amerikanische Arbeiterbewegung.

Die Reise von Samuel Gompers, des Präsidenten der amerikanischen Arbeitersöderation (gewöhnlich mit A. F. L. bezeichnet), nach Europa und der darauf folgende Anschluß jener Gewerkschaftsöderation an das internationale Sekretariat der Gewerkschaften haben in erhöhter Weise die Aufmerksamkeit auf die amerikanische Arbeiterbewegung gelenkt. Bedeutet dies einen dauernden Umschwung, der der bisherigen Rückständigkeit, die zu der hohen ökonomischen Entwicklung Amerikas im Widerspruch zu stehen scheint, ein Ende bereitet? Zur Beantwortung dieser Frage ist es nötig, die Ursachen jener Rückständigkeit wie des jetzigen Umschwunges zu betrachten.

Nun ist mit den einfachen Worten hoch und niedrig ein wirtschaftlicher Zustand nicht zu bezeichnen. Die kapitalistische Entwicklung zeigt viele Erscheinungen, die nicht alle zusammen im gleichen Maße vorzukommen brauchen. Amerika steht voran in Kapitalanhäufung, in ungeheurer Konzentration aller Reichtümer in wenigen Händen. Aber in der industriellen Produktion, als Industriestaat und exportierende Weltmacht steht es England und Deutschland nach. Trotz seiner Trübsis und Milliarden ist Amerika ein bürgerliches und bäuerliches Land, wo die Industrie noch einen ungeheuren inneren Markt zu erobern hat. Die Milliarden der Rockefeller, Gould und Astor sind nicht aus der Konzentration industrieller Profite entstanden, sondern aus der Monopolisierung der Naturkräfte und Verkehrsmittel. Der Wertzuwachs, der überall mit dem Vordringen des Kapitalismus entsteht, erzeugt große Reichtümer, die nicht durch Arbeit geschaffen wurden, sondern die Arbeit parasitär belasten. Überall sonst werden sie, allmählich wachsend, über eine große Klasse verteilt. Aber in Amerika entstanden sie bei seiner raschen Ausschließung für die Weltproduktion riesig schnell und wurden von einer kleinen Bande beutegieriger Räuber beschlagnahmt, die von Bourgeoisie, Bauern und Arbeitern ihren Tribut erheben. Diese Verkehrs- und Rohstoffmonopolisten mit ihren gigantischen Kapitalien gehen schon jetzt daran, die Industrie zu unterjochen.

Der Typus der amerikanischen Industrie wurde durch andere Verhältnisse bestimmt. Der Landüberfluß im fernen Westen bedingte eine gewisse Arbeiterknappheit, die der Industrie die Anwendung einer technisch hochentwickelten, mit wenig Arbeitern betriebenen Maschinenei aufzwang. Ihre Behebung erforderte bei den Arbeitern große Fachkenntnisse und scharfe Anstrengung, die hohe Löhne und kurze Arbeitszeit mit sich brachten. Von diesen Verhältnissen bietet die A. F. L. in ihrem ganzen Wesen ein genaues Spiegelbild. Eine konservative, hoch-

entlohnnte Arbeiteraristokratie, stolz auf ihre Fachkenntnisse, sich zumäßig nach außen abschließend, die nichts vom Klassenkampf wissen will, sondern sich durch Verträge mit den Unternehmern ihre Arbeitsverhältnisse sichert, mitunter auch aus dem amerikanischen Geiste der rücksichtslosen Dollarjagd heraus die erbittertsten Kämpfe dafür führt — dieser allgemeine Charakter der A. F. L. mußte notwendig aus den industriellen Verhältnissen entstehen.

Seit einem Jahrzehnt haben sich jedoch diese Verhältnisse allmählich geändert. Das freie Land im Westen ging zu Ende; die einwandernden Ost- und Südeuropäer mußten in den Städten bleiben und industrielle Arbeit zu jedem Preis suchen. Zugleich trat die amerikanische Industrie immer mehr auf dem Weltmarkt auf, wo sie bei der Konkurrenz nicht mehr, wie im Inland, durch Zölle geschützt war; der erwachende Imperialismus war das Symptom davon. So entstand bei den Fabrikanten immer mehr der Trieb, die Löhne zu erniedrigen und die einwandernden Polen, Slowaken und Italiener als Lohnbrüder zu gebrauchen. Die technische Umwälzung, die immer mehr die Fachkenntnisse der gelerntten Arbeiter durch maschinelle Handgriffe ersetzte, förderte diesen Prozeß noch. Die Gewerkschaften wurden in zahlreichen Kämpfen immer mehr zurückgedrängt. Ihr Prinzip der „geschlossenen Werkstatt“, wo nur Organisierte arbeiten dürfen, unterlag immer mehr und bewirkte, daß in der Großindustrie die Organisierten hinausgeworfen und von anspruchlosen Einwanderern ersetzt wurden. Und gegen die mächtigen Trusts, die sich gerade damals in der Industrie bildeten, wie den Stahltrust, waren sie machtlos. Eine Gewerkschaftsbewegung mit sozialistischer Einsicht hätte die Ursache der veränderten Verhältnisse durchschaut und sich ihnen durch eine neue Taktik angepaßt. Sie hätte ihr Ausschließungssystem mit allem Zusatzen aufgegeben, diese Slowaken und Litauer organisiert und mit ihnen zusammen den Kampf gegen die ganze Kapitalmacht begonnen. Aber die alten, aus früheren Verhältnissen stammenden Formen waren zu sehr zu einer festen Tradition geworden, die sich in den Gompers, Mitchell und Morrison verkörperte. Was verstanden jene „ignorant foreigners“, jene unwilligen Fremden von Organisation?, sagten sie. Daher konnten die neuen Bedürfnisse sich nur in einer neuen, im Gegensatz zu der A. F. L. stehenden Organisation durchsetzen. Aus einigen auf dem Standpunkt des Klassenkampfes stehenden und von sozialistischem Geiste getränkten Gewerkschaften — unter denen besonders die „Westliche Föderation der Minenarbeiter“ durch ihre heroischen und opferreichen Kämpfe bekannt ist — entstand die I. W. W., die „Industriellen Arbeiter der Welt“, eine Föderation, die schon in ihrem Namen ihren internationalen Charakter hervorhebt. Sie verfiel den „industriellen Unionismus“, den Zusammenschluß zu Industrieverbänden, an Stelle der alten Fachverbände, die durch ihre verschiedenartigen Tarifverträge die Arbeiter einer Unternehmung verhindern, zusammen und zugleich zu kämpfen. Darin steht sie auf demselben Standpunkte wie die deutschen Gewerkschaften, mit denen sie auch das sozialistische Klassenbewußtsein und das enge Einvernehmen mit der sozialistischen Partei gemein hat. An Stelle der zumutigen Forderung der geschlossenen Werkstatt, womit die A. F. L. nichts als Niederlagen erntete, setzt sie eine eifrige Agitation, um alle Unorganisierten in die Gewerkschaft zu ziehen.

Diese den neuen Verhältnissen entsprechende Taktik muß sich auf die Dauer siegreich durchsetzen, wenn auch die I. W. W. an Zahlstärke neben der A. F. L. noch unbedeutend ist. Zweifellos ist aber ihr Vordringen einer der Gründe, die Gompers und die A. F. L. dazu treiben, jetzt Anschluß an die europäischen Gewerkschaften zu suchen. Merkmal der siegreiche Kampf in McKees Rocks im Pittsburger Industriebezirk hat ihr Ansehen erhöht. Die unorganisierten fremdsprachlichen Einwanderer, durch ein Duzend verschiedener Sprachen getrennt, die dort von dem Stahltrust fürchterlich ausgebeutet wurden, erhoben sich, und erklämpften unter Führung der I. W. W. einen völligen Sieg über ihren mächtigen Bedrücker, während zu gleicher Zeit ein Kampf in der A. F. L. organisierten Metallarbeiter um die geschlossene Werkstatt erfolglos blieb.

Dieser Sieg hat nicht nur der I. W. W. einen großen Aufschwung gegeben, sondern auch die A. F. L., der ein Abfall von Mitgliedern drohte, aufgerüttelt. In Toronto beschloß sie, „den Unorganisierten erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken“, und sie kündet jetzt in einem Manifest an das Publikum dem Stahltrust den Krieg an. Man mag aber bezweifeln, ob es mit diesem Kampf wirklich ernst wird; nicht deshalb, weil sie hier der Not gehorchte, nicht dem eigenen Triebe, sondern weil zum erfolgreichen Kampfe das völlige Aufgehen ihrer alten Anschauungen und die Uebernahme der Taktik der I. W. W. nötig wäre.

„Zwei Prozent“, sagte der Rechtskalender. Und darauf konnte Hinnerk sich verlassen, denn in diesem Punkte gab es ein allgemeines preußisches, alle Provinzen umfassendes Recht.

Zwei vom Hundert! — Hinnerk wurde in Gedanken ganz blaß, sagte sich aber, nahm das Buch und stellte es aufs Brett zurück.

Er stand mitten in der Stube und sah, ohne sich bewußt zu werden, was er sah, auf einen alten, schwarz eingerahmten, die Himmelfahrt Christi darstellenden Holzschnitt, der an der Wand hing. Das Bild war alt und vergilbt und stockig, der Rahmen undicht geworden. Staub und Feuchtigkeit waren unter die Glasbede gedrungen und hatten eine Zeichnung aufgetragen, farblich nicht schön, denn es sah aus, als sei Kaffeesatz darüber hergelaufen, in den Vinten aber schön — ein Gebirgswand mit vielen Schroffen und Zinken.

Hinnerk sah es und dachte an die Tausende, die in Peters Geldliste schlummerten, an die Gebühren und an die zwei Prozent, und fragte sich, ob es nicht eine Dummheit gewesen sei, den Justizrat zu bitten. Je länger er stand und auf die kühnen Linien der Kaffeesatzzeichnung sah, desto gewisser wurde es für ihn, daß ein Testament nicht allein nicht nötig, sondern sogar schädlich sei.

„Ja, das ist so,“ sprach Hinnerk Schmidt für sich und wollte eben zu seinem Bruder zurückkehren, als die alte Abel, so eilig wie sie konnte, über die Diele geschärft kam und ihm sagte, Peter lasse ihn bitten, gleich zu kommen.

„It lom fort,“ antwortete er. Er holte Abel noch im Steig des Verlehtgartens ein.

(Fortsetzung folgt.)

Und so rasch lernt eine solche Organisation nicht um. Aber jedenfalls ergibt sich aus der angeführten Tatsache, daß auch in Amerika die Revolution der materiellen Verhältnisse die trägen Menschen vorwärts treibt. Ob die A. F. L. sich allmählich umwälzt und den Gompers beiseite schiebt, oder ob sie selbst von der I. W. W. beiseite geschoben wird, zweifellos bricht für Amerika eine neue Epoche an, worin ein revolutionär geführter Gewerkschaftskampf angreifend vorgehen und die Arbeiter zum Sozialismus erziehen wird.

Gewerkschaftsbewegung. Die Leipziger Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1909.

II.

Wie schon erwähnt, sind im letzten Jahre in Leipzig große wirtschaftliche Kämpfe, an denen die gesamte Arbeiterschaft mehr oder weniger beteiligt war, nicht geführt worden. Daraus ist aber keineswegs zu schließen, daß die Zahl der Lohnbewegungen recht gering gewesen sei. Das Gegenteil war der Fall. Die Lohn- bzw. Tarifbewegungen waren außerordentlich zahlreich; jedoch kam es nur in verhältnismäßig wenig Fällen zum Streik bzw. zu einer Aussperrung. 33 Gewerkschaften, von denen Mitteilungen vorliegen, konnten 31 Lohn- bzw. Tarifbewegungen aufweisen. Nicht in allen Fällen handelte es sich darum, eine Besserung der Lage der Arbeiter herbeizuführen, vielmehr machte sich in einigen Fällen die Bewegung deshalb nötig, um geplante Verschlechterungen zurückzuweisen. Die meisten Bewegungen endeten für die Arbeiter erfolgreich, so diejenigen der Asphaltreue, Jem.-ut- und Betonarbeiter, Glaser, Jolierer und Steinhölzler, Kürschner, Wachsstockarbeiter, Maschinisten und Heizer, Radspuhler, Bauklemmer, Heizungsmonteur, Sattler, Textilarbeiter, Töpfer, Bühnenarbeiter, Kohlenarbeiter und Klographen. Mit dem Konsumverein wurden Tarife abgeschlossen von den Fleischer, Handlungsgehilfen und Mühlenarbeitern und die Bauhilfsarbeiter schlossen einen Tarif mit den Bauunternehmern in Taucha und Umgegend ab. Zu einem Abschluß kam die eingeleitete Bewegung nicht bei den Schuhmachern, Schneidern, Mühlenarbeitern, Friseurgehilfen, Bureauangestellten, bei den Hilfsarbeitern in der Rauchwarenbranche und bei den Tapezierern. Wenig bedauerlich war das Ergebnis der Tarifbewegung der Notensetzer. Die Holzarbeiter haben noch Ende des Jahres eine Tarifbewegung eingeleitet und einzelne Gewerkschaften, z. B. die Buchbinder, mußten sich gegen das Bestreben der Unternehmer, die bestehenden Tariffträge zu umgehen, wehren. Zu erwähnen ist auch noch, daß in den städtischen Gasanstalten der Achtstundentag für die Innearbeiter und der Neunstundentag für die Außenarbeiter eingeführt worden ist. Bei einzelnen Bewegungen kam es zum Streik, so bei denjenigen der Asphaltreue, der Jolierer und Steinhölzler, der Wachsstockarbeiter, der Mühlenarbeiter und der Steinarbeiter. Dazu kommen noch mehrere vorübergehende Arbeitseinstellungen in einzelnen Betrieben, wie sie sich aus mannigfachen Ursachen alljährlich zeigen.

Neben den Bewegungen zur Eringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, oder zur Aufrechterhaltung derselben nahmen die Bewegungen, die zugunsten eines besseren Arbeitstages geführt wurden, einen hervorragenden Platz ein. Ganz naturgemäß waren in dieser Beziehung diejenigen Gewerkschaften am eifrigsten, die Berufe in sich vereinigten, in denen die Ausbeutung der Arbeitskraft nahezu schrankenlos ist. Die Bäcker beschäftigten sich mit der Einführung eines wöchentlichen Ruhetages in Bäckereien und Konditoreien und mit der Frage des gänzlichen Bäckerdots an den beiden Feiertagen des Oster- und Pfingstfestes. Die Friseurgehilfen forderten eine gesetzliche Regelung ihrer Arbeitszeit und protestierten gegen die Absicht ihrer Unternehmer, die gegenwärtige Ruhezeit zu beschränken. Die Gaswerkgehilfen protestierten dagegen, daß sie bei Aenderung eines Teiles der Gewerbeordnung so gut wie gar nicht berücksichtigt worden waren und die Handlungsgehilfen beschäftigten sich mit der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit in Kontoren, mit dem Lebensschluß, der Sonntagsruhe usw.

Eine Menge Fragen allgemeiner Natur haben außerdem im letzten Jahre die Gewerkschaften beschäftigt, dabei nahmen begreiflicherweise die Fragen des Arbeitsnachweises und der Arbeitslosenversicherung einen breiten Raum ein. Einrichtungen, die im gesundheitlichen Interesse der Arbeiterschaft liegen, sind bereitwillig unterstützt worden, die Förderung der Bildungsbestrebungen unter der Arbeiterschaft haben sich auch die Gewerkschaften angelegen sein lassen und als es galt, den kämpfenden Arbeitern in Schweden beizustehen, da haben die Leipziger Gewerkschaften sich ebenso opferfreudig gezeigt, wie sie das getan haben, als es sich um die Erweiterung und die Festigung des Leipziger Arbeiterheims, des Volkshauses, handelte.

Man kann gewiß nicht sagen, daß das gewerkschaftliche Leben durch die Krise beeinträchtigt oder abgestaut sei, vielmehr ist das Bestreben, die Organisation nach jeder Richtung auszubauen und in der Agitation nicht zu erlahmen, mehr denn je vorhanden gewesen. Und es läßt sich schon heute behaupten, daß die organisatorische und agitatorische Tätigkeit nicht umsonst gewesen ist. Sind teilweise Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse erzielt, teilweise Verschlechterungen erfolgreich zurückgewiesen worden, so kommt noch weiter hinzu, daß sich im letzten Jahre auch wieder ein Steigen der Mitgliederzahlen bemerkbar gemacht hat. Zwar liegt noch kein endgültiges Gesamtergebnat hierüber vor, aber so weit Einzelresultate vorliegen, weisen sie bei den meisten Gewerkschaften eine Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahlen auf. Die Holzarbeiter, die Transportarbeiter, die Zimmerer und verschiedene andere Gewerkschaften haben den Verlust, den sie im Vorjahre durch die Krise erlitten hatten, reichlich wieder ausgeglichen. Das zeigt, daß es in der Leipziger Gewerkschaftsbewegung auch weiterhin vorwärts geht und das ist zugleich ein Ansporn zu weiterer eifriger Arbeit auch im neuen Jahre.

Leipzig und Umgebung.

Der Streik der Sattler bei der Firma Albert Felte Lederwarenfabrik in Leipzig-Gohlis.

Seit dem Jahre 1898 bezahlte die Firma für ihre Arbeiter sowohl die Beiträge zur Ortskrankenkasse wie auch zur Invaliden- und Altersversicherung. Damals hatte der Großvater des jetzigen Inhabers bei einer Lohnbewegung diese Bezahlung

an die Scheiben und teilte ihr mit, der Justizrat komme um acht Uhr, er wolle noch was nachsehen, nachher kehre er gleich ein. Dann ging er, immer in Gedanken, nach seinem Haus zurück. Er glaubte mal gehört zu haben, daß Vollgeschwister zwei Prozent zahlten. „Das ist ja fürchterlich!“ Nun, Hinnerk hat ja das Buch und wird sehen.

Die Dienstmädchen waren noch beim Melken, das Haus schien menschenleer. Der Bauer ging über Diele und Bordiele in eine über dem Keller gelegene Stube. Sie war als Hinnerk noch Junggeselle war, seine Schlafstube gewesen, dort hatte ihn das Schicksal schwach gesehen, jetzt barg sie außer dem neuen Sielengeschirr seine Bibliothek. Seltener kam jemand hinein, und noch seltener wurde gelüftet. Die Bibliothek stand auf einem kleinen, an einer Schnur aufgehängten Bücherbrett: Bibel und Gesangbuch, die holsteinische Wasserlösungsordnung, die er bei einer Korflusttreitigkeit angeschafft hatte, ein Punktierbuch, ein Arzneibuch, ein Hausbuch allgemeinen Wissens, ein Predigtenbuch von dem Generalsuperintendenten Jensen, eine Gesindeordnung und endlich der Rechts- und Rechtskalender.

Ueber dem Bücherbrett an einem eisernen Wandhaken, der früher das Wort der längst in Scherben gegangenen Suppen- und Punscherrinnen seiner Großeltern getragen hatte, hing das gut eingefettete Sonntagsschiff des Stuhlwagens, doch lagen die Halskoppeln und Zäume auf einem gewölbten, grün lackierten, die Leinwandstücke enthaltenden hohen Koffer.

Hinnerk mitn Federbüdel nahm den Rechtskalender, suchte lange Zeit, suchte darauf im Register und fand schließlich das, was er suchte, „Vollgeschwister zahlen